

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 20 (1913)
Heft: 52

Artikel: "Auf den Weg"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewöhnlich während der kritischen Zeit auf ein Minimum herabsinkt, auch wieder erwacht.

Alles in allem: Der „Klein-Kirchenchor“ ist die Vorschule des eigentlichen Kirchenchors und daher von grundlegender Bedeutung. Wer eine solche Singschule durchgemacht — und es läßt sich in diesem Alter alles viel leichter und nachhaltiger beibringen, als später wenn der „Kamm“ gewachsen —, darf getrost in die Reihen der aktiven Kirchengänger eintreten; er hat Stimme, Routine, Schulung und wird nie zum bloßen dekorativen Element des Vereinskörpers herabsinken. Dem wollte ich steuern; der Organist und Chordirektor braucht eine tüchtige, willige, eine ganze Sängerschar. Und nun: Probieren geht übers Studieren.

— ss —, S.

Mit diesem Artikel stelle ich meine monatlichen Beiträge ein. Ich würde die „Bäd. Blätter“ gerne noch weiter bedienen, aber die seit vergangenen Herbst so stark vermehrte Berufsarbeit erlaubt es mir eben nicht. Ich danke allseits für die Aufmerksamkeit, die von vielen meinen Artikeln besonders in der Ostschweiz und im Luzernerbiet entgegengebracht worden ist. Mit den Blaudereien wollte ich junge und strebsame Leser anregen und etwas Abwechslung in das Organ bringen. Ob ich's erreicht, mag der Leser beurteilen. Eine Reihe Themata sind aus der Mitte der Leserschaft gewünscht worden; davon habe ich etwelche bereits behandelt, andere ständen noch auf meinem Arbeitszettel, so: „Der ländliche Gesangunterricht“, „Gesangdispense“ und „Das freie Spiel“. Weiter wollte ich im neuen Jahrgang bringen (und einige davon sind bereits skizziert): Die Macht des Leittons, die musikalische Illustration, die Musik der Sprache, die Landorgel, Organist und Kirchensprache, über die Psychologie der Musik; ferner (humoristisch): Das moderne goldene Kalb! Superlative! Opern und Heiraten! Also an Plänen hat's nicht gefehlt. Mit des Geschickes Mächten ist aber kein Bund zu flechten — der dicke Strich durch die Rechnung dormalen gezogen. Sollte ich späterhin wiederum über etwas mehr Muse verfügen, so werde ich hin und wieder ein Stündchen für die „Bäd. Bl.“ opfern. Vielleicht findet sich auch dieser oder jener Leser veranlaßt, aus obigen Themen irgend eines herauszugreifen und zu bearbeiten. Es sind ja so viele Arbeiter im „Weinberge des Herrn“.

Zum Schluß: Es guets glüchhaftigs neus Jahr. Gott mache es wahr!
Sarnen, im Christmonat 1913 A. L. Gahmann, Musikdirektor.

„Auf den Weg“.

Ein Spruchbüchlein zum Nachdenken von P. Josef Staub O. S. B.
Verlagsanstalt Benziger u. Co. A. G. Einsiedeln.

Herr Chefredaktor Frei findet in seinem Rückblicke auf das Jahr 1913, in seinem tief empfundenen „Offen und ernst“, den beredtesten Ausdruck seiner Seelenstimmung in einigen Strophen des Sängers P. Jos. Staub. Diese Verse sind dem neuesten Bändchen des Dichters, dem Spruchbüchlein „Auf den Weg“ entnommen. Zur Winterszeit entbot der Sänger den Lesern seinen Blumenstrauß, und doch sind es nicht Eisblumen, es sind frisch duftende, lebenswarme Blumen, die dargeboten werden. Während die natürliche Flora Einsiedelns vielfach aus der Eiszeit stammt, verrät die geistige Flora dieses Bändchens sonnigen Süden,

sie ist dem warmempfindenden, tiefbetrachtenden Herzen eines echten Benediktiners entsproßt. Die Töne, die da gesungen werden, finden in jeder christlich denkenden Seele ihr Echo. Die verschiedensten Seelenstimmungen in den manigfaltigsten Tagen des Lebens sind in kurzen, prägnanten Strophen zum Ausdruck gebracht. Heilige, wahre Freude, süßer Trost in Leid und in der Nacht des Zweifels und Mut zum Aufwärtsschreiten spricht aus den feingefeilten Versen. Zwanglos folgen die Sprüche einander. Die ersten handeln vom Verhältnisse des Menschen zu Gott. Dem Menschen, von Gott erschaffen, ist von seinem Schöpfer das letzte, höchste Ziel in der ewigen Glückseligkeit festgesetzt. Dies Endziel verliert das arme Menschentum im Wogendrange des Lebens oft aus den Augen. Nur in der Rückkehr zu Gott und in der Barmherzigkeit Gottes findet der Mensch wieder wahren Trost, Seelenfrieden und sichere Rettung. In den folgenden Versen singt der Sänger vom irdischen Leben, vom Glauben, von der Liebe, von Glück und Leid. Im „Zwischenspiel“ muntert er zu echter Fröhlichkeit, zum wahren Fortschritt, zu pflichtgetreuer Arbeit auf und ladet zum „harmonischen Singen“ ohne Dissonanzen ein. Sodann kleidet der Dichter die Devisen des katholischen Gesellen- und Jünglingsvereines in herrliche schwungvolle Strophen, die von den Mitgliedern dieser Vereine auswendig gelernt werden sollten. Die letzten Strophen sind der Betrachtung von Zeit und Ewigkeit und dem Rosenkranzgebete geweiht.

Das Bändchen ist in der Tat, wie der Verfasser es selbst im Titel charakterisiert hat, ein „Spruchbüchlein zum Nachdenken“. Die Strophen bieten eine überreiche Fülle tiefer ewiger Wahrheiten, echten Trostes, wahrer Freude und Belehrung. Das Büchlein ist eine herrliche Weihnachts- und Neujahrs-gabe, ein sinnvolles „Vademecum“.

Wer daher immer von den verehrten Herren Lehrern, Studenten, Gesellen und Jünglingen Geld hat, soll das kostbare Werklein sich anschaffen und die anderen müssen es sich schenken lassen. —n.

Literarische Plaudereien.

(Von Rechtsanwalt Dr. Jos. Kausen, München.)

IV.

(Nachdruck verboten.)

Das an geschichtlichen Erinnerungen so reiche Jahr 1913 hat naturgemäß auch viele Novitäten auf dem Gebiete der **Geschichte** gebracht.

Johannes Janssens monumentale epochemachende „Geschichte des deutschen Volkes“ beginnt in 19.—20. Auflage zu erscheinen. Der 1. Band, „Die allgemeinen Zustände des deutschen Volkes beim Ausgang des Mittelalters“, liegt bereits in der neuen Bearbeitung, welche auf den neuen Forschungsergebnissen aufgebaut ist und in den Anmerkungen auch entgegengesetzte Anschauungen weitgehend berücksichtigt, vor. (Freiburg, i. Br., Herder, gebd. Mk. 10.—). Diese Neuauflage ist wiederum besorgt von Ludwig von Pastor. Die einzelnen Bände dieses Werkes bilden je ein in sich geschlossenes Ganzes und sind einzeln käuflich. Der erste Band geht aus von der Erfindung der Buchdruckerkunst und der Wirksamkeit des kirchlichen Reformators Kardinal Nikolaus von Cues und behandelt dann mit umfassender Gründlichkeit den damaligen Volksunterricht